



## Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nummer 29/167

Anzeigenpreis: Die einspalt. Zeile 15 Pfennig, zweispalt. 30 Pfennig, vier-spalt. 60 Pfennig, sechs-spalt. 90 Pfennig, acht-spalt. 120 Pfennig, zehn-spalt. 150 Pfennig, zwölf-spalt. 180 Pfennig, vierzehn-spalt. 210 Pfennig, sechzehn-spalt. 240 Pfennig, achtzehn-spalt. 270 Pfennig, zwanzig-spalt. 300 Pfennig, zweiundzwanzig-spalt. 330 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 360 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 390 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 420 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 450 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 480 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 510 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 540 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 570 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 600 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 630 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 660 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 690 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 720 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 750 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 780 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 810 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 840 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 870 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 900 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 930 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 960 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 990 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1020 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1050 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1080 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 1110 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 1140 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1170 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1200 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1230 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 1260 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 1290 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1320 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1350 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1380 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 1410 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 1440 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1470 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1500 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1530 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 1560 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 1590 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1620 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1650 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1680 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 1710 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 1740 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1770 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1800 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1830 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 1860 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 1890 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 1920 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 1950 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 1980 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2010 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2040 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2070 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 2100 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 2130 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2160 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2190 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2220 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 2250 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 2280 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2310 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2340 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2370 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 2400 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 2430 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2460 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2490 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2520 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 2550 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 2580 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2610 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2640 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2670 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 2700 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 2730 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2760 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2790 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2820 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 2850 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 2880 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 2910 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 2940 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 2970 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3000 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3030 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3060 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3090 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 3120 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3150 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3180 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3210 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3240 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 3270 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3300 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3330 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3360 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3390 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 3420 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3450 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3480 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3510 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3540 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 3570 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3600 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3630 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3660 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3690 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 3720 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3750 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3780 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3810 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3840 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 3870 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 3900 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 3930 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 3960 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 3990 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4020 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4050 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4080 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 4110 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 4140 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4170 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4200 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4230 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 4260 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 4290 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4320 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4350 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4380 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 4410 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 4440 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4470 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4500 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4530 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 4560 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 4590 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4620 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4650 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4680 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 4710 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 4740 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4770 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4800 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4830 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 4860 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 4890 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 4920 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 4950 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 4980 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5010 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5040 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5070 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 5100 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 5130 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5160 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5190 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5220 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 5250 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 5280 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5310 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5340 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5370 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 5400 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 5430 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5460 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5490 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5520 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 5550 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 5580 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5610 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5640 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5670 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 5700 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 5730 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5760 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5790 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5820 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 5850 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 5880 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 5910 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 5940 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 5970 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6000 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6030 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6060 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6090 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 6120 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6150 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6180 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6210 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6240 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 6270 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6300 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6330 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6360 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6390 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 6420 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6450 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6480 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6510 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6540 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 6570 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6600 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6630 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6660 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6690 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 6720 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6750 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6780 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6810 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6840 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 6870 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 6900 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 6930 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 6960 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 6990 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7020 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7050 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7080 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 7110 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 7140 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7170 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7200 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7230 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 7260 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 7290 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7320 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7350 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7380 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 7410 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 7440 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7470 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7500 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7530 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 7560 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 7590 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7620 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7650 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7680 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 7710 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 7740 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7770 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7800 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7830 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 7860 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 7890 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 7920 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 7950 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 7980 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8010 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8040 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8070 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 8100 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 8130 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8160 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8190 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8220 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 8250 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 8280 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8310 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8340 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8370 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 8400 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 8430 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8460 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8490 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8520 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 8550 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 8580 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8610 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8640 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8670 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 8700 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 8730 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8760 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8790 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8820 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 8850 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 8880 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 8910 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 8940 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 8970 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9000 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9030 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9060 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9090 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 9120 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9150 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9180 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9210 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9240 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 9270 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9300 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9330 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9360 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9390 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 9420 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9450 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9480 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9510 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9540 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 9570 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9600 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9630 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9660 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9690 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 9720 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9750 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9780 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9810 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9840 Pfennig, vierundzwanzig-spalt. 9870 Pfennig, sechsundzwanzig-spalt. 9900 Pfennig, achtundzwanzig-spalt. 9930 Pfennig, zehnundzwanzig-spalt. 9960 Pfennig, zwölfundzwanzig-spalt. 9990 Pfennig, vierundzwanzig-spalt.

Allensteig, Sonntag, den 22. Juli 1934

Bezugspreis im Monat 60 Pfennig  
Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig

1934

### Sonntagsgedanken

Hier Abjagtrise — dort Hungersnot

ep. — Die Republik Chile hat sich entschlossen, 500 000 Schafe zu vernichten, da weder für die Wolle noch für das Fleisch irgend welche Verwendung besteht. Die holländische Regierung hat zur Behebung der Abjagtrise für Mollerei-erzeugnisse 115 000 Stück Rindvieh ankaufen, schlachten und zu Büchsenfleisch verarbeiten lassen. Von den 20 Millionen Büchsen haben bisher erst 7 Millionen verkauft werden können. Das Unternehmen hat sich als ein Verlustgeschäft größten Ausmaßes erwiesen. Bei einer Versteigerung in Drunen, gleichfalls in Holland, wurden 40 000 Kilogramm Johannisbeeren vernichtet, weil für sie keine Nachfrage vorhanden war. Dasselbe geschah gar mit 50 000 Kilogramm aus demselben Grunde in der holländischen Stadt Blijmolen. In Dänemark sind heute alle Schlachtpferde dreimal so teuer als eine Kaffeetasse; weil jene in Frankreich eingeführt werden dürfen, diese aber nicht.

Und nun die andere Seite: die Völkergewalt, die unter entsetzlichen Verlusten das Grauen von zwei Hungersnöten überstanden haben, stehen vor einer neuen Mähernte. Zehntausende blicken dem Tod ins Antlitz. Sie würden wohl auf den Knien dorthin kriechen, wo man Beeren und Büchsenfleisch und Schafe verderben lassen und vernichten muß, wenn jene Länder für sie überhaupt erreichbar wären. Während der letzten einundzwanzig Jahre sind in Turkestan ganze Stämme wegen der dort wütenden Hungersnot elend verkommen.

Aber auch in den Ländern, wo man bisher in einer Krise aus Überfluß stand, scheint sich das Blatt zu wenden. Sprach man seither davon, daß der Weltmarkt an einem Getreideüberschuß von etwa 200 Millionen Zentner „leide“, so kommt nun z. B. aus Rumänien die Nachricht, daß die Regierung die Ausfuhr von Getreide verboten hat, weil die Ernte durch die Dürre schwer gefährdet erscheint. Auch in verschiedenen Kornkammern Nordamerikas, wo man zur Hochhaltung der Preise die Saatflächen um 10 Prozent verringert hatte, herrscht große Dürre, die ein schlechtes Erntergebnis gewärtigen läßt. Da hat man zur Hebung des Preises nun all die Jahre hindurch Getreide verbrannt und versenkt und jetzt droht eine Mähernte. Wer vermöchte die Sprache dieses Gerichts nicht zu begreifen? Warum wurde in den fetten Jahren nicht für die mageren vorgesorgt? Göhe Mammon!

### Allgewalt tragender Liebe

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt, wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles vergibt.

Goethe

Man muß eine neue Religion haben, man dürstet darnach, man verlangt darnach, aber man mag es nicht auszusprechen. Was fehlt denn der Welt? Liebe! Viele Menschen behaupten, sie lieben von tiefstem Herzen. Aber wer liebt wirklich rein und edel?

Braun

So schwer von Reichtum und Freileben steht ein Liebereiher Herz und wartet, ob nicht irgend eine Leere sei, in die es eine Fülle gießen könnte, und ist noch dankbar und froh, daß es wieder Raum gewinnt zu neuen Trieben.

Schieber

## Willst Du Dein Herz mir schenken?

Roman von Georg Hartwig

Anfang

Die Jagd war zu Ende. Sechshundert Hagen und etliches Raubzeug waren zur Straße gebracht.

Der Förster und seine Gehilfen schritten, die frisch geschossene Last ordnend, zwischen den Leiterwagen hin und her, während die herrschaftlichen Equipagen mit den geladenen Jagdteilnehmern in hurtigem Trab Busch und Bruch verließen und auf glatten, windgelegten Wegen dem gastfreien Hause zueilten, dessen Besitzer unter all den plaudernden Insassen der vergnügteste war.

Dünne Nebelschwaden dunsteten von Stamm zu Stamm und leuchteten den Boden.

Der Wagen rumpelte davon.

Quer durch den Hochwald ging ein natürlicher Graben, ein breiter und tiefer Spalt, der sich im Lauf der Jahre mit Haufen vermodernder Blätter halb gefüllt hatte. Dichtes Buschwerk wucherte zu beiden Seiten zwischen den hohen Stämmen, deren Schuß es seine üppige Entwicklung verdankte.

Gegen dieses Buschwerk zu kam, als die Dämmerung Nacht ward, und der Nebel seine grauen Schleier immer tiefer über Weg und Steg jentte, ein Mensch dahergejagt, wie ein gehegtes Tier. Keuchend stürzte er vorwärts, blieb stehen, horchte zurück — und jagte wieder weiter. Sein jähles Gesicht erschien um so entstellter unter dem buschigen Haupthaar, als es trotz des kalten Windes von Schweißströmen überflutet war, mit schmutzigem Schweiß, den er zuweilen mit rauher Hand aus den Augen wischte.

Am Grabenrand angelangt, ging ihm der letzte Rest Atemkraft verloren, die höchstgespannten Muskeln versagten jäh, und im Fall beide Arme von sich streckend, stürzte er vornüber in den Graben hinein.

## Heute neuer Roman!

von Georg Hartwig

### Willst Du Dein Herz mir schenken?

Im Herrenhause von Barnekow waren alle Fenster erleuchtet. Herr von Warnulf, der Besitzer und Jagdherr, hatte in gewagten Reimen und mit schallender Stimme seine Gäste willkommen geheißen und ein Hoch auf den Jagdtönig ausgebracht. Jetzt war nichts mehr zu verstehen vor Scharren und Gläserklingen. Sahen doch die Herren allein bei Tisch, denn die Hausfrau fehlte schon seit Jahren auf Barnekow. So gab's keinen Zwang. „Hör, Warnulf“, sagte der Nachbar des Hausherrn, der Amtsgerichtsrat Müllbrich, „tun wir nicht des Guten schon zu viel?“

Warnulf gab ihm einen scherzhaften Stoß in die Seite. „So jung kommen wir ja doch nicht wieder zusammen! Hast du denn heute einen ganzen Hagen zur Strecke gebracht?“

„Jehnte er mit gutmütigem Spott hinzu.“

„Zwei jagar“, sagte der Rat, der eine heftige Leidenschaft für das Weidwerk besaß. „Und ich werde morgen in aller Frühe auf den Anstand gehen, um einen Rebhuhn zu schießen.“

„Ich gebe dir den guten Rat“, fiel Warnulf ein, weinliche Tränen über den Gips seines Freundes lachend, „leg dich lieber in die Klappe. Wenn du dir aber nach dieser Sitzung durchaus die Beine in den Leib stecken willst, habe ich nichts dagegen.“

„Hoffentlich“, wandte er sich nach seiner anderen Seite, „haben wir Sie nächstes Jahr wieder hier, Graf Brantowan?“

„Höchst wahrscheinlich nicht, mein sehr verehrter Herr von Warnulf“, erwiderte Brantowan, ein schlanker Mann mit glänzend schwarzem Haar und bleichem Antlitz. „Ich bin Nomade, mich treibt's doch wieder weiter durch die Welt.“

Das Zurückschieben der Stühle verrieth jedes weitere Wort. Im Nebenzimmer reichten die Diener Kaffee und Vikore herum, während der Hausherr seinen Gästen mit gutem Beispiel voranging und sich eine Zigarre anzündete.

Während der Amtsgerichtsrat in der angrenzenden Bibliothek die Zeitungen zur Hand nahm, hörte er mit halbem Ohr nebenan einen Vorfall fallen, dem ein lachender Beifall entgegenkam.

„Müllbrich“, rief Herr von Warnulf in die Tür tretend, „tust du mit? Wir wollen leichtsinnig sein und ein kleines Tempelchen bauen.“

„Danke, ich spiele nicht. Aber ein Weibchen werde ich noch jusehen.“

„Na, denn zwei Spiele Whistkarten, Fritz!“ befahl Warnulf. — „Wer nimmt die Bank?“ — „Na, Graf Brantowan, wie war's?“ — „Als junge Kraft.“

„Ich stehe ganz zu Bejeht.“

Zu beiden Seiten des Bankhalters und um den Tisch herum zog sich die dichte Gruppe der Spielteilnehmer zu einem Halbkreis zusammen. Das Zimmer war durch Lampen erleuchtet, deren gelbliches Licht in den Rauchwolken zu verschwinden schien.

Und in diesem verträubten Schein ging der Amtsgerichts-rat, die Hände auf dem Rücken, behaglich auf und nieder, bisweilen kopfschüttelnd stehendebleibend, wenn die Höhe der Einsätze über das Ziel einer anregenden Unterhaltung weit hinauswies.

„Herr Amtsgerichtsrat“, sagte Graf Brantowan lächelnd, als die Schritte hinter ihm immer wieder erklangen, „wenn Sie die Güte haben wollten, nicht ganz so laut hinter meinem Stuhl zu sein, wäre ich Ihnen sehr verbunden.“

„Ich werde etwas nervös, wie ich soeben merke.“

„War in der Tat nicht meine Absicht, Sie zu stören.“

Warnulf goß ein Glas Wein ein, um es dem Grafen, der sich bald erhob, hinüberzureichen, und winkte den anderen Herren einladend zu. Brantowan zog, indem er sich dandend wieder setzte, sein Taschentuch aus der Brusttasche und betupfte sich damit leicht die Stirn. Der Rat, im Begriff, sich zu nähern, streifte bei der Wendung die Rechte des Grafen, als sie das weißseidene Tuch in die Brusttasche zurückgab. Plötzlich blieb er stehen, als hätte er ein Geheiß gesehen. Sein Herz tat einen so gewaltigen Schlag, daß er kein Wort der Erwiderung fand.

„Na, Alter“, rief Herr von Warnulf ungeduldig, „wird's bald?“

„Ich danke“, sagte Müllbrich, hastig abwinkend.

„Nur nicht wieder deinen Dauerlauf a. u. Graf Brantowan hat bis jetzt reichlich Pech gehabt, um nervös werden zu können, auch ohne dein Kennen.“

„Es pflegt sich zu bessern, wenn ich dazwischen getrunken habe“, meinte der Graf, den Inhalt seiner Brieftasche durchmusternd. „Ich bitte die Herren, zu setzen.“

Der Rat stand hinter ihm, ohne den Blick zu wenden. Er sah, wie nach einigen Wüngen plötzlich ein anderer Geist in die Karten zu fahren schien.

„Sub und Dame —“

Brantowan zog die auf dem Buben stehende Summe gleichmäßig ein. Die Karten schlugen bei hohen Einsätzen leicht fast dauernd zu seinen Gunsten um.

„Ich wußte es vorher“, sagte er scherzend. „Es ist mein Schicksal, zu gewinnen. Sonst müßte ich längst dahelme meinen Kohl bauen.“

Der Rat ging hastig auf Warnulf zu. „Wir sehen uns morgen noch.“ Er drückte seinem Freund die Hand.

„Willst du wirklich noch nach dem Wasserloch gehen?“

frage Warnulf kopfschüttelnd. „Na — wenn du einen Rebhuhn siehst, jag' ich laß' ihn grüßen!“

Müllbrich trat aufatmend aus der schwülen Rauchsphäre des Spielzimmers. Der Diener schritt mit brennender Kerze leuchtend vor ihm her den Gang hinaus zu den Fremdenzimmern.

„Heute haben sie in der Stadt den Kerl erwischt, der in Warnow die Windmühle in Brand steckte, Herr Amtsgerichtsrat“, sagte er, das Licht auf dem Nachttisch anzündend. „Er soll sich wütend gewehrt und einen Polizisten mit dem Messer schwer verwundet haben.“

„So — so!“ antwortete Müllbrich, zerstreut nach der Uhr sehend. „Es ist wirklich schon ein Uhr vorüber. Das Niederlegen lohnt fast nicht mehr.“

„Unser Förster hat ihm schon ein paar mal aufgelauret, denn er ist ein ganz gefährlicher Wilddieb. Aber er ist so gerissen, daß ihn keiner erwischen konnte.“

„Der Halunke!“ sagte Müllbrich, ohne dem Wortschwall des Dieners Beachtung zu schenken.

Die Hintertür bleibt auf. Herr Amtsgerichtsrat haben viellleicht nachher die Güte, beim Vorbeigehen ans Fenster im Dienerszimmer zu klopfen. Ich komme dann sofort.“

„Ich brauche Sie nicht mehr“, sagte Müllbrich, seinen warmen Jagdred anziehend. „Haben Sie viellleicht einen Briefumschlag zur Hand? Ich möchte ein paar Worte schreiben.“

„Hier im Schreibtisch sind welche. — Ich glaube übrigens, die Herren brechen unten auch schon auf.“

Eilfertig verschwand er.

Allein geblieben, öffnete Müllbrich seine Brieftasche, schrieb hastig auf einen der Brieftasche entnommenen Briefbogen mit dem Bleistift einige Zeilen, steckte ihn in einen Umschlag, klebete sich dann fertig an, warf die Kante über die Schulter und ging aus seinem Gemach bis ans Ende des Korridors. Dort öffnete er die Tür eines der Gastzimmer, legte den Brief auf den Nachttisch neben



den Leuchter und schritt dann eilig, als habe er eine drückende Last abgeschüttelt, die Steinstufen der Hintertreppe hinauf, die in einen Seitenhof führte, von dem er direkt ins Freie gelangte.

Tief aufatmend verfolgte er den stillen Weg über das Feld in den Wald hinein.

Die Nacht sang der schlafenden Natur ein feierliches Schlummerlied. Das Nachtgatter huschte durch Busch und Moos. Der Nebel war gesunken und verlor sich in dünnen Schwaden tief am Boden. Wolken und Sterne stritten um die Herrschaft und kämpften, bis der Mond sein silbernes Licht sieghaft dazwischenwarf. Müllbrich hatte bald den Platz, auf dem er sich zum Anstand aufstellen wollte, erreicht. Ein dicker Eichenstamm nahm ihn in seinen Schatten.

Er überhörte, wie hinter ihm, aus der Blätterfülle des Grabens, sich eine Gestalt langsam in die Höhe richtete. Die bleierne Erichöpfung, die den Mann auf seiner Flucht wehrlos gemacht hatte, war einem grimmen Frösteln gewichen, das seine Glieder erschauern ließ. Er lauschte — kein Laut in weiter Runde!

So stieg er mühsam zum rückwärtigen Grabenrand hinauf und schlich eine Strecke seitwärts durchs Unterholz, als sei er in diesem Revier mit Weg und Steg wohl bekannt.

Die Mondstichel neigte sich zum Untergang. Schon lagerte hier und da ein Streifen helleren Lichtes über der Waldbühne, als der Flüchtling sich neben einem Ameisenhägel geräuschlos auf die Knie niederließ und leise Moos und Zweige fortzuräumen begann. Ein Gewehr kam zum Vorschein. Er hob es sorgfältig aus dem Versteck und befreite es von der schützenden Hülle. Dann schlich er hinter Müllbrichs Rücken der Richtung zu.

Der Rat, das Geräusch eines knackenden Altes aufjagend, wandte sich zur Seite.

Im selben Augenblick fiel ein Schuß. Der Pulverblick hellte das Dunkel zwischen den Stämmen flüchtig auf, und donnernd hallte der Knall, von allen Seiten ein Echo weckend, durch den stillen Wald.

Jetzt ein Schurren und Trappeln ringsum — aufgeschreckt huschte das Wild erschreckt davon. Ein Flügelschlagen in der Höhe — dann alles still.

Die Turmuhr von Barmen schlug die vierte Morgenstunde an, da wurde der Gutsinspektor durch lautes Pochen gegen seine Tür aus dem Schlaf gerüttelt.

Ein reitender Gendarm hielt auf der Straße draußen und bearbeitete mit seinem Ballstock die Haustür.

„Was ist los?“ fragte der unfleißige Gendarme durchs Kammerfenster. „Was gibt's denn?“

„Munter, munter, Herr Reichert!“ rief der Gendarm hinauf. „Der Förster und die sämtlichen Tagelöhner müssen sofort aufgeboden werden. Riedel ist beim Transport aus dem Zuge gesprungen. Wir sind ihm auf der Spur. Er kann sich nur im Barmenower Wald versteckt halten.“

„Das soll ihm übel bekommen“, brummte der Inspektor, verdrossen das Fenster zuschlagend.

Der Förster, der rasch auf den Füßen war, wußte sofort, wo der berüchtigte Wilddieb und Brandstifter zu finden sei, wenn er überhaupt im Forst war. „Wenn Riedel sich im Wald versteckt hat, ist er beim großen Graben zu finden.“

Und dann begann die Suche.

Der Morgenwind blies frisch über die Felder hin bis ins Herz des Waldes hinein, und der letzte Nebelstreif wandelte sich in weißen Reif, in den das junge Saatgrün sich fröhlich hüllte. Die Sterne blinkten bläulich am Himmel. Ein ungewisses Dämmern spannte sich wie ein grauer Flor am Busch und Baum, am Weg und Steg.

Wit möglichst wenig Geräusch vollzog sich die Umzingelung des Waldbreviers, in dem sich der Gejagte längst nicht mehr sicher wähnte, das zu verlassen er aber auch den Mut nicht gehabt hatte.

Er kniete, sorgsam Umhau haltend, am Boden, als ihm ein Brechen der Zweige das erste Zeichen der nahen Beteiligter zutrug. „Hinst wie der Hirsch, alle Muskeln vom Selbsterhaltungstrieb gestrafft, fuhr er auf und stürzte nach dem Graben zurück.“

Zu spät! Die Hunde des Försters, von der Leine gelassen, hatten ihn gewittert und folgten bellend seiner Spur.

„Da ist er — dort läuft er!“

Er hörte die Worte hinter sich herhallen und wechselte die Richtung im Fliehen.

„Halt!“ schrie der Förster. „Steh, oder ich schieße!“

Der Flüchtling wandte sich noch einmal, um den Hund, der ihn gefaßt hatte, mit einem Kolbenhieb niederzustoßen. Doch im nächsten Augenblick schon war ihm das Gewehr entrisen, Fesseln klirrten an seinen Händen. Durch die scharfe Luft glitt ein unheimlich winselnder Laut.

„Werkst ihr was?“ fragte der Gefangene höhnisch. „Das Biest hat mehr Verstand als ihr.“

Das Winseln ließ nicht nach. Es wurde zum langgezogenen Heulen.

„Was hat nur der Köter?“ rief der Inspektor. Riedel den fuchelnden Händen des Gendarmen überlassend und dem Förster in der Richtung auf den großen Graben nachgehend. „Hierher! Ruch dich — fuch!“

Das Heulen nahm kein Ende.

„Du, Biest!“ schrie Reichert, nach einem Stein sich bückend. „Wißt du wohl?“

Im selben Augenblick ließ der Förster einen lauten Ruf aus. „Hierher — hierher um Gottes willen!“

Sie standen, die Köpfe geneigt, fahl und sprachlos im erwachenden Frühlicht.

Da lag, neben einer harten Wurzelknolle, die ihm als hartes Kissen diente, der Amtsgerichtsrat — tot. Aus der Seite war ein schmaler roter Streifen geflossen, der erstarrt war. Die Jagdmütze lag einige Schritte entfernt neben dem abgeschossenen Gewehr, dessen Laufmündung der Herzwunde zugekehrt war, als sei es dem Verstorbenen aus der Hand gesprungen.

„Erstochen — von dem Kerl!“ flüsternte der Inspektor, das traurige Bild mit gefalteten Händen betrachtend.

„Was wird der Herr sagen?“

„Verheiratet ist er auch“, murmelte der Förster, den Goldreif an der erstarrten Hand bemerkend. „Wir müssen ihn hier liegen lassen.“

Es war noch dunkel, als Herr v. Wernuff aus tiefem Schlaf durch seinen Diener geweckt wurde. „Gnädiger Herr“, sagte der Diener leise, indem er das Licht anzündete, „es ist ein furchtbares Unglück geschehen.“ Wernuff fuhr im Bett in die Höhe. „Mensch, wie siehst du denn aus?“

„Der Herr Amtsgerichtsrat liegt tot im Walde.“

Der Gutsbesitzer sprang mit beiden Füßen zugleich auf den Boden.

„Der Förster hat mich jochen herausgelockt. Der Gendarm ist die ganze Nacht hier gewesen auf der Suche nach dem entführten Riedel. In unserem Forst, am großen Graben, haben sie ihn aufgepaßt und gefangen. Dabei haben sie die Leiche vom Herrn Amtsgerichtsrat gefunden.“

Wernuff schloß das Blut ins Gehirn, daß er taumelte.

„Heraus! Angepannt!“ rief er aus dem Zimmer stürzend. „Vorwärts! Zum Amtsvorsteher! Zum Arzt! Eine Tragbahren!“

„Meine Herren“, rief er, den Gang zur Hintertür hinuntereilend, wo sich erstaunte Gefährten zwischen den halbgeöffneten Türen zeigten, „ich bin jaungslos. Mein guter, alter Freund Müllbrich liegt erschossen im Walde.“

Fort stürzte er, von dem männlichen Hauspersonal begleitet und gefolgt von seinen Gästen. Eilig glitten ihre Schatten im Frühlicht über das zerfahrene Weiß des Raubtreits und verschwanden im düsteren Dickicht des Waldes.

(Fortsetzung folgt.)

## Die deutsche Seele

Durch Felsen muß den Pfad sie suchend bahnen; Gott weist ihr keinen Weg — Er zeigt das Ziel: Dumpfdrängend in die deutsche Seele fiel Nicht helles Wissen, nur ein dunkles Ahnen.

Drum muß, wenn andre tatlos stille stehn Und tanzen ums Erreichte ihren Reigen, Die deutsche Seele immer aufwärts steigen Und sehnend nach der ew'gen Sonne seh'n.

Zum Gipfelrat mit vorgestreckten Händen Muß sie sich mühsam tasten durch die Nacht, Schlafwandelnd durch die großen Weltenwenden, Bis sie am Ziel, von Gott erweckt, erwacht.

Jiska Luise Schember-Dresler.

Ausgeschlagene Zähne taust ...

## Kuriositäten aus der Großkernzeit

Als man noch Verstandes-Restaurationsbrillen trug Eine Unterleibsigarre gefällig? — Ergötliche alte Zeitungsinterrate

Von Dr. Gottlieb Scheufler

Auch unsere Großmütter badeten. Wenn sie ins Wasser gingen, zogen sie sich erst mal richtig an ...

Die Wandlung der Anschauungen sorgt dafür, daß den Enten das Lachen nicht vergeht. Wenn es gar zu pietätlos erscheint dieses Lachen, dann schafft das Bewußtsein Ausgleich, daß die Enten wieder Enten haben, die auch einiges an ihren Großvätern auszuweisen haben werden. Besonders die Aufregung früherer Zeiten über Erfindungen, die für uns längst zu altgewohnten Selbstverständlichkeiten geworden sind, mutet uns auf den ersten Blick ein wenig seltsam an, bis uns mit immer steigender Achtung vor der Leistung unserer Ahnen klar wird, wie schwer von ihnen auch das uns Allgewohnte erkämpft werden mußte. Das Alltägliche wird zur geschichtlichen Sensation, und unter diesem Eindruck verliert unser Lachen immer mehr an Schärfe; zu guter Letzt wird es zum Beifallsachen.

Der Würfelzucker war 1844 eine ganz große Erfindung. Wir staunen, wenn wir erfahren, daß die Würfelform des Zuckers patentiert war. Ein Kaufmann gab 1844 eine wirksam aufgemachte Anzeige auf, und darin stand: „Von dem patentierten Zucker in Würfelform empfing ich die erste Sendung.“

Unsere Zahntechnik ist heute so leistungsfähig, daß die Stoffe für den Zahnersatz selbstverständlich ohne Appell an das Publikum herbeigeholt werden. 1841 war das anders. Da blinzelten die Zahnärzte nach den Zähnen, die wohlmeinende Zeitgenossen anderen herausgeschlugen. Man lasse die ganze Kunst der nachfolgenden Anzeige aus dem Jahr 1841 auf sich wirken: „Kauf-Gesuch: Es kommt öfters vor, daß gesunde vordere obere Menschenzähne ausfallen oder eingedrückt und unbenußbar bei Seite gelegt oder gar weggeworfen werden; dieselben sind aber zum Einsetzen gar wohl zu gebrauchen. Wer mit dergleichen überlassen will, erhält für jedes Stück je nach dessen Beschaffenheit einen angemessenen Preis.“

Auch die Brille war Mitte des vorigen Jahrhunderts noch ein ungewöhnliches Hilfsmittel. Darum fühlte sich 1844 ein braver Schuhmachermeister bewogen, den für ihn geradezu revolutionären Dienst der Brille für kein Geschäft gebührend bekannt zu machen: „Meinen früheren Kunden und einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich durch gute Augengläser in den Stand gesetzt bin, meine Profession wieder fortzusetzen.“

Ein Optikus preist 1845 Brillen für den Verstand, sogenannte Verstandes-Restaurationsbrillen, an: „Die Brille, welche die Augen, je nachdem sie beschaffen, am angemessensten ist, wird sogleich nach dem Regeln von mir bestimmt, sobald ich die Augen gesehen habe. Licht und deutliche Unterscheidung der Gegenstände wird unfehlbar einem Jeden über das Gefühl seiner hergestellten Sehkraft mit Freude erfüllen, und Niemand darf besorgen, daß die Augen angegriffen oder geschwächt werden. Diese Besorgnis findet bloß bei Vergrößerungsbrillen Statt; vielmehr zeigt sich, wie schon gesagt, gerade das Gegenteil, daher diese Brillen auch Verstandes-Restaurationsbrillen heißen sollten.“

Eine Erfindung, die sich freilich nicht eingeführt hat, ist eine Zigarre, die gleichzeitig die Rolle des Rizinusöls übernimmt. 1857 werden zum Kauf angeboten: „Unterleibsigarren. Einem hochgeehrten Publikum er-

laube ich mit, diese, für mich allein eigends fabricierten Cigarren ganz besonders zu empfehlen; dieselben sind vom feinsten Havanna-Tabak gearbeitet, von betäubenden und narfotischen Stoffen befreit, und nach Angabe berühmter Aerzte und Chemiker so präpariert, daß sie eine milde, besänftigende und auflösende Wirkung auf den Unterleib ausüben. — Daher kann ich sie mit gutem Gewissen besonders denen empfehlen, welche an Magenischwäche, Magenläure, Aufstößen, Leibverstopfung und Hämorrhoiden leiden, in welcher Form diese letzteren auch auftreten.“ Es soll zuweilen Sorten mit der gleichen Wirkung heute noch geben.

Eine Stadt in Mitteldeutschland verbot am 21. Juni 1841 das „Tabakrauchen in der Stadt, auf den Straßen, öffentlichen Plätzen und bei Spaziergängen in der Stadt“. Von dieser „Erfindung“ sind wir Nachgeborenen verschont geblieben.

Daß man sich noch 1875 beeilen mußte, wenn man photographiert, „abgenommen“, werden wollte, und daß hierzu günstiges Wetter notwendig war, das bezeugt eine Geschäftsreklame: „Unterzeichneter bittet seine hochgeehrten Kunden, welche noch vor Weihnachten photographiert sein wollen, sich baldigst anzumelden, damit die Arbeiten nicht zu überhäuft und die Bilder zur bestimmten Zeit fertig werden. Die Witterung ist gegenwärtig zur Aufnahme günstig.“ Ueberhaupt das Licht! Das Petroleum wird geradezu als Wunder gerühmt.

Auch der Fernsprecher ist noch 1890 etwas Unerhörtes. Eine Gasanstalt in einer großen Stadt Mitteldeutschlands macht in diesem Jahr in der Zeitung bekannt, daß sie über diese Errungenschaft verfüge. Die Haltestellen der Straßenbahnen wurden erst nach 1880 „erfunden“. Bis dahin tippeten die Fahrgäste dem Kutscher der Pferdebahn auf die Schulter, wenn sie aussteigen wollten. Schließlich kam es so weit, daß der Wagen fast alle dreihundert Schritte halten mußte; eine juchzende Anstrengung für die armen Pferde, die bei dem ständigen Wiederranziehen der schweren Wagen arg litten und oft ins Knie knickten.

1847 übertrug die Thüringische Eisenbahngesellschaft das erstaunte Publikum mit der erschütternden Eröffnung, daß Fahrpläne gekauft werden könnten. Sie waren sehr teuer und dabei recht dünn; sie bestanden anfänglich aus einem oder mehreren Blättern. Die Sonntagsfahrkarte war schon im Jahre 1848 da.

Ein Unglücksfall auf der Bahn brachte die Direktion der Thüringischen Eisenbahngesellschaft im Jahre 1847 in große Aufregung; die Herren gaben öffentlich in der Zeitung bekannt, daß dieser Unglücksfall nicht auf ihrer Bahn passiert sei, und sie wollten alles tun, daß so etwas bei ihr nicht vorkomme. — In der Geschichte sind Jahre nichts; bei menschlichen Gebrauchen und Erfahrungen aber bedeutet sie nicht selten sehr viel.

## Eine sonderbare Hochzeitfahrt

Humoreske von Hans Trübner-Chalandri

Mein Freund Anton, von Beruf Bräutobdient, Naturforscher und auch sonst ein komischer Kauz, war eines schönen Tages auf den vermessenen Gedanken gekommen, zu heiraten. An sich genügt nichts Außergewöhnliches, wenn man bedenkt, daß Anton 42 Jahre alt, wohlbegütet war und eine Weltreise befaß, die selbst die freiherrlich gestimmte Polizei als mit der Sicherheit und dem Wohl des Staates unvereinbar erklärt haben würde. Die Braut, eine junge Dame im besten Alter, Assistentin in irgendeinem Herbarium, besaß zwar wenig Geld, aber guten Charakter und häusliches Gemüt; die Interessengebiete waren die gleichen; also Liebe, Verlobung, Hochzeit, die an einem schönen Sonnabendnachmittag Punkt 3 Uhr feierlich begangen werden sollte.

Daß Anton diesen Termin verpassen würde, stand bei aller Eingeweihten — mit Ausnahme der Braut — homöopathisch brandt also gar nicht besonders erwähnt zu werden. Zumal er am Freitag vor der Katastrophe noch einmal mit der Braut nach seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben am Berge, gefahren war, um dort noch einige „äußerst wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen, aber trotz aller feierlichen Versprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Eldorado so festgelesen und festgeschrieben, daß er erst am Sonnabend vormittags, bald nach elf Uhr, behaglich im Bett erwachte. Dies war der Augenblick, wo es ihm plötzlich fieberhaft einfiel: Meine Güte! Er sprang aus dem Bett. Die handbesammlige Trauung hatte er bereits verschlafen! Und die kirchliche beinahe auch! Um drei Uhr sollte er doch, wenn er sich recht erinnerte, in Post und Frad in der Kirche stehen. Jetzt hieß es retten, was noch zu retten war. Ein Blick auf die Uhr: Erbarmen! Auch den Zug erreichte er ja kaum noch! In rasender Eile fleidete er sich dennoch an, vergaß den Schlip und stürzte wort- und geräuschlos an seiner nicht weiter verwunderten Erschleisung zum Hause hinaus, Richtung Bahnhof.

Nachmaliger Blick auf die Uhr: Unmöglich, die zehn Kilometer zu schaffen. Halt, ein genialer Einfall! Ein Gebante, wie ihn nur die höchste Not, die Verzweiflung gebiert: wenige Schritte entfernt lag das Maschinenhaus einer kleinen Drahtseilbahn, welche die in der Nähe geförderten Erze einer Eisengrube hoch durch die Luft zur Bahn beförderte. Kamen die Feil unten an, warum nicht auch einmal ein Mensch? Gedacht — getan! Anton eilte in das Förderhaus, erklärte dem dort gemächlich amtierenden Maschinisten — wenigstens hielt er ihn in seiner Aufregung dafür — in flügender Hast die Lage, drückte ihm ein paar Groschen in die Hand und ließ sich dafür von Alois Regelmeyer in einen gerade leer zu Tal gehenden Eisenkorb hineinheissen. Genauer: hineinwerfen. Der Hut ging dabei zwar verloren, aber ehe Anton doch richtig zu denken vermochte und sich über die Tragweite seiner Handlung klar werden konnte, hatte er bereits in der kleinen eisernen Badewanne die Lustreise angetreten. Glücklicherweise war er der Sachlage durchaus gewachsen. Er jagte zunächst seine Uhr heraus und stellte einige Geschwindigkeitsberechnungen an. — Wenn kein Zwischenfall eintrat, erreichte er gerade noch den Zug zur Stadt. Vorausgesetzt, daß das Aussteigen ebenso schnell ging wie das „Einfahren“. Etwas dänglich wurde ihm bei diesem Gedanken aber doch zu Mute. Schon einmal war er aus einer fahrenden Straßenbahn in Gebanten herausgefallen; eine Drahtseilbahn hatte sicher auch ihre Ruten. — Surrend sauste das Kästchen zu Tal. Es war fünf Minuten vor zwölf, um ein Uhr ging der Zug. Die Hälfte des Weges hatte Anton bereits ohne Zwischenfälle zurückgelegt.



Seine anfänglichen Bedenken waren geschwunden. „Beinahe wie im Flugzeug“ stellte er befriedigt fest und beschah sich beglückt die Gegend. Sehr hübsch! Zum mindesten sehr originell, diese Hochzeitsfahrt... Fast hatte er seine gute Pause wieder gefunden.

Da — plötzlich! Gerade zwischen zwei besonders hohen Klippen über einem tiefen schmalen Taleinschnitt, begann sich die Geschwindigkeit merklich zu verlangsamen. Die Drähte zitterten und spannten sich, noch einmal ein leichtes Schaukeln und Schwingen... die kleine Badewanne hielt! Genau mitten über der Schlucht. Und mit ihr alle die anderen, die bisher auf der Gegenseite an Anton vorbeigefahren waren. „Hm! Sehr merkwürdig.“ stellte Anton leicht beunruhigt fest. „Vielleicht eine kleine Betriebsstörung. Oder Anhängen eines neuen Kastens.“ — Anton war mit der Einrichtung einer solchen Bahn nur unvollkommen vertraut. Er sah nach auf dem Boden der Wanne begannen zurückgelehnt, über sich den großen Drahtbügel, und nur wenn er über den Rand in die grauliche Tiefe blickte, wurde ihm etwas ängstlich zu Mute. Er steckte sich also eine Zigarette an, schaltete das Fehlen von Schlips und Hut fest und tat zunächst das, was auch andere Zeitgenossen bei unwillkürlichen Aufenthalt moderner Verkehrsmittel zu tun pflegen: er wartete und schimpfte leise vor sich hin. „Bummel! Bittschaft!“ Häufig sah er nach der Uhr, blieb aber im allgemeinen ruhig.

Er konnte natürlich nicht ahnen, daß Alois Regelmeier, der wie schon der Name sagt, nicht mit besonderem Scharfsinn ausgestattet war, den „Reißer“ nur vorübergehend zu vertreten gehabt hatte, der „eben mal einen Augenblick gehen wollte“. Auf dieser nichtsahnenden Weiser war kurz nach zwölf Uhr zurückgekehrt und hatte da Sonnabends nur bis Mittag gearbeitet wurde, die Drahtseilbahn pflichtgemäß stillgelegt. Alois aber war seines Weges gegangen, „ohne sich dabei etwas zu denken“ wie er später, zur Rede gestellt, auslegte. Das waren die Vorgänge hinter den Kulissen, von denen Anton natürlich noch nichts ahnte. Doch allmählich begann er unruhig zu werden. Der Uhrzeiger rückte mit Riesenschritten vor, aber die vermaledeite Bahn rührte und regte sich nicht. Die ersten Anzeichen der Bergweilung stellten sich bei Anton ein. Er räumte sich die Haare. Dann überlegte er, ob er an dem Hängefeld zum nächsten Mast „hangeln“ sollte und an diesem in die Tiefe... lieber nicht. Dann wollte wohnlich das Wägelchen los und ihm über die Finger. Anton stieß einen brüllenden Schrei aus, in höchster Qual. Das Echo antwortete ihm in Gestalt einer fernen pfeifenden Lokomotive. — Anton schlug in seiner Wanne die Hände vors Gesicht. „Aus! Aus!“ schlugte er ein über das andere Mal. Dort fuhr der Zug...! Keine Seele war mehr und breit, er allein mit seinem Schmerz in schwindelnder, luftiger Höhe!

Antons Seelenzustand zu schildern, ist schwer. Er lachte und weinte abwechselnd, schrie und tobte, rüttelte an den Bordwänden und schüttelte den Drahtbügel. Den Krügen hatte er abgerissen und über Bord geschleudert. Mehrmals war er drinnen und drinnen, sich selbst hinterher zu stürzen. Das ging so bis etwa vier Uhr nachmittags. Dann gab er den Kampf auf. Nun war daheim ja doch alles vorbei. Vor seinem geistigen Auge erschienen Standesbeamter, Braut, Kirche, Pastor, Festtafel. Aus schwer bebenden sich Anton auf seinen Beruf als Philosoph. Aus ihm es eben warten und das Unvermeidliche mit Würde tragen. Einmal mußte doch die Bahn wieder zu laufen beginnen! Die Leute können mich doch hier oben nicht einfach verhungern oder verdursten lassen.“ schrie er mit dem gellenden Schlächter eines Wahnsinnigen in den Abend hinaus.

Um sieben Uhr begann es zu regnen, langsam und dauerhaft, wie ein Landregen zu sein pflegt. Ein Glid, daß dieser Regen kam und Anton etwas oblißte. Anton lachte blöde vor sich hin. Die Nacht vertrieb er sich damit, das Wasser auszuwischen; bald gab es es aus. „So etwas habe ich mir ja schon lange einmal gewünscht.“ freiste er ingrimmig. — Der Morgen kam, hell, wärmend und strahlend. „Na, nu wird's aber bald Zeit“, raste er von neuem los und wippte wie ein Affe in seinem lustigen Käfig hin und her. Da — er gestirzt auf Eis! Beinahe wäre er über die Brüstung gefallen! Gestern war doch Sonnabend gewesen, und heute? — Was soll man weiter berichten? Anton sah auch noch den ganzen Sonntag in seiner Wanne. Wo sollte er auch anders hin? Der Hunger quälte ihn; am Abend bekam er Bahnvorstellungen, und die ganze zweite Nacht bis zum Montag früh sang, schrie, lachte und weinte er durcheinander. Er fand sein seelisches Gleichgewicht erst wieder, als er im Halbschlaf durch das Rütteln und Quatschen der Drähte geweckt wurde.

Kontag, sechs Uhr dreißig war es, als die „Bahn“ ihren Betrieb wieder aufnahm! Nach genau fünfzigem „Aufenthalt“ Einige Minuten später luden an der kleinen Haltestelle einige Arbeiter ein stark angefeuchtetes höchst mangelhaft beschriebenes menschliches Wesen aus, worin sie ihren Nachbarn aus dem Gebirge nur mit Mühe wieder erkannten. Dadurch blieb auch dem zufällig anwesenden Gendarmen das Einschreiten erspart. Drei Stunden später war Anton zu Hause. Er fand eine gebrochene Braut und eine weinende Mutter. Natürlich hatte der Dampfer das rechtzeitig an Bord geschaffene Hochzeitsgespäck entführt, da man in der allgemeinen Aufregung vergessen hatte, es zurückzuführen. Die Brautleute waren verfallen. Nicht nur die „Hochzeitsgesellschaft“, sondern auch die halbe Stadt bestand sich in der größten Aufregung über diese „sonderbare“ Hochzeit.

„Komm“, sprach Anton darauf gefaßt zu seiner immer noch schluchzenden Amalia, „komm und tröste dich! Wir holen heute alles nach und fahren dann zu mir hinaus. In die Berge!“

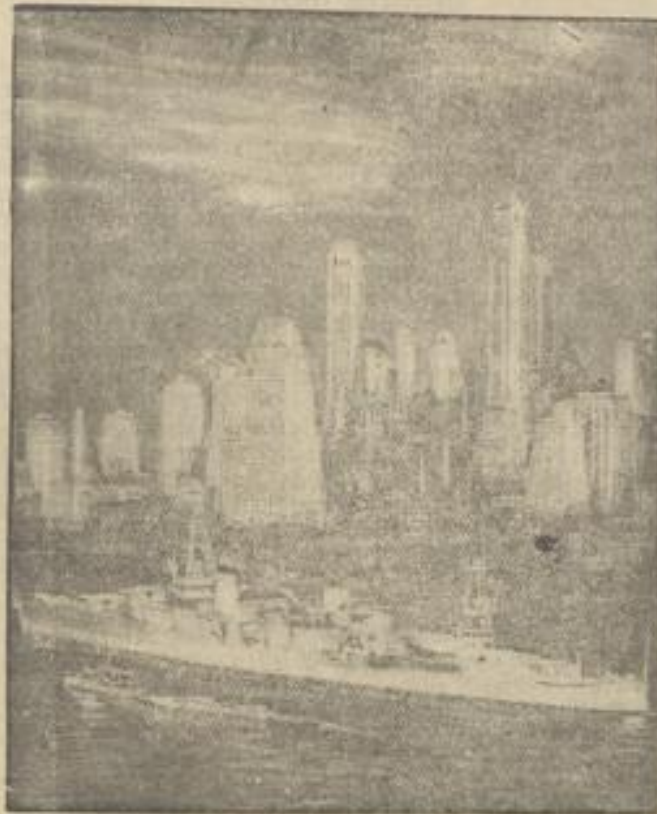
Amalia nickte weinend Bejahung. „Aber nicht mit der Drahtseilbahn“, das war der einzige zusammenhängende Satz, den sie hervorbringen konnte.

### Allerlei Wissenswertes

Mehr als 9 Prozent aller Häuser in Schottland haben nur ein Zimmer, während mehr als 36 Prozent aus nur zwei Zimmern bestehen.

Eine Geburtenstatistik für England und Wales weist nach, daß in den letzten drei Monaten mehr Knaben als Mädchen geboren wurden, und zwar kamen auf 1000 Mädchen je 1045 Knaben.

Ein Tapezierer in Aberdeen, der nie mehr als 3 Pfund monatlich verdient hat, ist kürzlich gestorben und hat der Universitäts-Aberdeen 5000 Pfund als Stipendiums für mittellose Studenten hinterlassen.



Roosevelt fährt in Urlaub

An Bord des amerikanischen Kreuzers „Houston“, den unser Bild vor den Wolkenbergen von Newport zeigt, hat Präsident Roosevelt seine diesjährige Sommerferienreise nach Westindien, Hawaii angetreten.

## Skandinavische Reiseerlebnisse

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

### Der Ruf des Nordens

Jeder, der im lappländischen Schweden das Polargebiet kennen lernen will, wo Werden und Vergehen der Natur hart aneinander stoßen und das Wunder der Mitternachts-sonne erleben möchte, steht sich auf die Touristenstation Abisko angewiesen.

Dort saßen wir — es ging gen Mitternacht — und warteten darauf, daß der Himmel seinen Wolkenkleider zerreißen sollte, um uns die Sonne zu zeigen. An einem Tisch ein deutscher Schmetterlingskammer mit drei Wandervögeln, in einer Ecke ein Studentat aus Berlin mit seiner Frau, in einer anderen einige köstliche Mädchen, die allein mutig durch die Welt reisten, weiterhin ein buntes Gemisch deutscher Reisender und in einer anderen Ecke ein deutscher Journalist und ich.

Während wir auf das mitternächtliche Wunder warteten, sagte plötzlich der Journalist an meinem Tisch humorvoll: „Es wäre sehr gut, wenn hier ein Schild angebracht würde: Hier wird auch schwedisch gesprochen.“

Da wurde uns erst allen klar, daß sich hier oben im schwedischen Norden nur Deutsche zusammengefunden hatten, um die Mitternachts-sonne zu sehen.

### Der Ruf des Südens

Bei einer Bergbesteigung in Lappland hatte sich eine Touristin zu mir gestellt, eine Lehrerin aus Oslo. Wir waren, da sie vier Reisen durch Deutschland gemacht hatte, in eine angenehme Unterhaltung gekommen. Ich schwärmte von dem Norden, sie lobte Deutschland, erzählte von Swinemünde, von Berlin, Hamburg, Nürnberg und Rothenburg. „Was hat Ihnen denn“, so fragte ich sie, „in Deutschland am besten gefallen?“

Einen Augenblick Stille, dann kam die Antwort: „Das Bier.“

„Und wenn jetzt statt der Regentropfen“, so fuhr sie fort, „deutsches Bier vom Himmel käme, dann würde ich immer mit ausgestreckter Zunge gehen.“

### Alte Erinnerung

In einer norwegischen Stadt war ich vor einem Regenschauer in einen Hausflur geflüchtet. Es war der Eingang eines Ruhehauses für alte Seelute.

Plötzlich stand ein alter Seemann neben mir und fing in englischer Sprache eine Unterhaltung mit mir an.

„Boher sind Sie?“ — „Aus Stettin?“ — „Oh“, fuhr er fort, „ich war oft in Stettin, eine schöne Stadt.“

Ich fragte ihn, warum Stettin eine schöne Stadt sei.

Er sah mich mit freudestrahelnden Augen an: „Dort kostete eine Flasche Kognat nur zwei Mark!“ — er spuckte seinen Priem aus — „und hier fünfzehn.“

### Wer regiert hier?

Das Schiff glitt ruhig durch den Geirangerfjord und erschloß uns die schönste norwegische Märchenwelt. Ich stand neben dem Kapitän und blickte auf den engen grünen Fjord, in den sich die hohen Berge steil hinabstürzten.

Es war, wie man so sagt, beängstigend schön. Man konnte denken, das Schiff würde jeden Augenblick irgendwo auf die Felswand stoßen.

Ich teilte dem Kapitän meine Bejorgnis mit.

„Ja“, sagte er, „das geht allen Menschen so, die zum ersten Mal durch den Geirangerfjord fahren. Das ging auch dem Beherrscher einer fremden Großmacht so.“

Als er zum ersten Mal mit seiner Yacht durch diesen Fjord fuhr, dachte er, der Lofse wollte sein Schiff gegen die Fjordwand steuern. Er ging aufgeregt auf den Mann zu, um ihm das Kommando zu nehmen. Der aber drängte ihn mit seinem Arm zurück und sagte gelassen: „Majestät, hier regiere ich.“

### Lappen

In Bardö hatten das Touristenschiff vierzehn Lappen begleitet. Der Steuermann erzählte mir, es seien sehr reiche Männer, die in Bardö bei einer Gerichtsverhandlung gewe-

sen waren und nun nach ihren einsamen Kläßen Finnmarkens zu den Rentierherden zurückführten.

Nachdem jeder von ihnen eine Flasche Bier getrunken hatte, war kein weibliches Wesen mehr auf dem Schiff vor ihnen sicher.

Da kam ein Lappe taumelnd auf mich zu: „Wo ist der Steuermann?“ Mich belustigte der nordische Nomade, und ich führte ihn zum Steuermann.

„Steuermann“, sagte der Lappe, „Branntwein!“

Der Steuermann schüttelte den Kopf. „Ausnahme“, bat der Lappe.

„Nein“, sagte der Steuermann, „warum?“

„Weil wir nur ganz selten auf solchem schönen großen Dampfer fahren“, antwortete der Lappe.

Aber der Steuermann war trotz des Schmeichels nicht zu erweichen. Er kannte die Lappen.

## Der gute Hirte

Eine heitere Erinnerung von Richard Brendel

In der neueren Erziehungslust wird Karl betont, daß der Lehrer seine Schüler nicht mit totem Wissensstoff überhäufen darf, den sie in kritiklosem Gehorsam hinzunehmen haben. Er soll sie zu selbstschöpferischen Menschen heranbilden. Eine Erringung unserer Tage ist diese Forderung natürlich nicht. Tüchtige Schulmänner haben sie schon immer von selbst erfüllt.

Noch heute erinnere ich mich mit großer Freude meines guten alten Klassenlehrers Doktor Peter Pieper. Mit seinem köstlichen Humor, ohne den eine Erziehung der Jugend unmöglich ist, verstand er es glänzend, uns Oberprimaner überraschend vor die schwierigsten Aufgaben zu stellen.

Eines Tages lasen wir gerade die große Leichenrede Marc Antons in Shakespeares „Julius Caesar“ und zerbrachen uns den Kopf über die psychologischen und rhetorischen Gründe ihrer gewaltigen Wirkung, als Pieper plötzlich sein Buch schloß und sagte:

„So, nun wollen wir einmal die alten Römer beiseite legen. Jeder von Ihnen wird jetzt eine kurze Grabrede auf — mich verlesen. Wir nehmen an, ich sei heute nacht verstorben, ganz ohne aufregende Nebenumstände schlicht und einfach gestorben. Wer die beste Grabrede zustande bringt, erhält den Ehrennamen „Marc Anton“. Preisrichter ist die Klasse, Stimmenmehrheit entscheidet. Ich lasse 15 Minuten Zeit zur Überlegung, dann beginnt der Redekampf in der Reihenfolge des Klassenplatzes.“

Verdammt! Als Primus — so etwas gab es damals noch — mußte ich zuerst daran glauben. Ein krampfhafter Versuch, mich in die erforderliche tiefe Trauerstimmung zu versetzen, fieberhaftes Grübeln, einige Sahbroden auf ein Blatt Papier geworfen, ein paar bellommene Seufzer, ein lechter verzweifelter Blick auf meine Taschenuhr, — dann kam ich auf dem Katheder. Durch fersengerade Haltung, herausgedrückte Hemdbrust und schmetternden Fanfarenton verlor ich, Sicherheit und Gewandtheit vorgutauschen. Noch immer im Bann der alten Römer, begann ich wie ein Tragödienheld also zu deklamieren:

„Nicht wie Alexander der Große von der Hand trunkener Untergebener, nicht wie Caesar unter dem Dolche von Rachehelden, nicht wie Hannibal durch Selbstmord, um der Auslieferung an die Feinde zu entgehen, nicht wie Nero in gerechter Strafe für ein sittenloses und ausschweifendes Leben, nein, wie ein guter Hirte inmitten seiner Schafe, so ist unser hochverehrter Herr Professor heute nacht plötzlich sanft entschlafen. Denn er war unser!“

Lofender Beifall unterbrach den Strom meiner Rede. Ich verhielt mich, was ich noch auf dem Herzen hatte, und beschwor nur noch die drei Richter der Unterwelt, dem Schatzen des Entseelten gnädig zu sein, klappte rechtwinklig zusammen und überließ das Rednerpult dem Nächsten.

Die weiteren rednerischen Ergüsse habe ich natürlich nicht mehr so im Gedächtnis wie mein eigenes Meisterstück. Mit innigem Vergnügen aber entsinne ich mich verschiedener köstlicher Entgeisungen und Zwischenfälle.

Dem langen Dowig war die tüdliche Halsbinde bis unter das linke Ohr gerutscht. Mit toderntem Gesicht, verzerrter Stimme und mit ausholenden Armbewegungen hielt der also Entstellte eine tief ergreifende Predigt. Die Wirkung war erschütternd. Kopfschüttelnd schlich Dowig, der die Ursache der allgemeinen Heiterkeit nicht ahnte, zu seinem Platz zurück.

Der dicke Wadeldog litt an Stimmbruch und erhöhte so — eigentlich auf unlautere Weise — die Wirkung seiner Rede, denn jedes Ueberhöligen seiner Stimme klang wie ein Schluchzen der Ergriffenheit.

Den Vogel aber schloß ein Jüngling ab, dessen Namen ich nicht verraten darf. Er ist heute ein berühmter lyrischer Dichter, mit dem ich mich nicht verfeinden will. Was ein Fälscher werden will, — dichtet beizeiten. Also hatte er als einziger der ganzen Klasse seine Grabrede in Verse gebracht. Als letzter Wettredner betrat er in ruhiger Würde ohne Konzept und Aufregung das Pult, rief mit edler Handbewegung die Vöde aus der Stirn, verlenkte stimmungsvoll die Hände in die Hosentaschen, blickte weitent-

rückt zur Zimmerdecke empor und begann:

„So leb' denn wohl —“

„Du alter Haus“, vollendete Pieper, wehmütig nickend.

Der Dichter schüttelte abwehrend das Haupt und begann von neuem:

„So leb' denn wohl, Du treuer Freund und Lehrer! Du warst uns Führer stets und Wissensmehr, Lang war Dein — —“

Peinliche Stille. Gern hätte ich geholfen, wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, was an dem braven Pieper lang gewesen sein sollte. Einen Bart trug er nicht, und als alter Junggeiße war er zwar in Ehren d. aber nicht lang geworden.

„Lang war Dein — —“ Erneutes Stoden. Da erhob der Dichter wie absichtslos den rechten Arm, betrachtete nachdenklich sein Sparröllchen und fand dort glücklich, was er suchte.

„Lang war Dein Wirken in der Oberprima, Ein so verehrter Meister war noch nie da!“



Indianergeheul umtoste den gottbegnadeten Sänger. Ein-  
stimmig wurde er zum Marc Anton ausgerufen.

Viel haben wir in jener Stunde gelernt, zumeist aller-  
dings, wie man es nicht machen soll. Nie aber werde ich das  
erste Wort vergessen, mit dem der lebenserfahrene Pieper  
den denkwürdigen Unterricht schloß: „Das eine, meine lie-  
ben jungen Freunde, prägt Euch für immer ein: Lange  
Grabreden sind eitel Geschwätz. Wenn das Herz blutet, de-  
ssen Lippe schweigt. Wahre Trauer ist stumm!“

## Das nördlichste und das südlichste Haus der Welt

Von Berner Märl

Auf dem Hafenplatz der kleinen Fischerstadt Gudhjem auf  
Bornholm, gegenüber den Heringgründereien und Fischer-  
häusern, werden zur Zeit zwei ungewöhnliche Häuser er-  
baut. Baumeister ist Viggo Peteren, und wenn man hört,  
wogu die beiden Holzhäuser dienen sollen, staunt man. Das  
eine soll nämlich als nördlichstes, das andere als südlichstes  
Haus der Welt dienen!

Dasjenige, das unweit vom Nordpol liegen soll, ist be-  
reits so gut wie fertig. Die Expedition, die es mitnehmen  
wird, startet unter der Leitung von Edward Shadleton,  
einem Sohn des berühmten Südpolforschers gleichen Na-  
mens. Der Sohn hat sich allerdings den Nordpol heraus-  
gesucht. Die Expedition wird sechs Mann stark sein und  
wird zwei Jahre in diesem Haus wohnen, das an der nörd-  
lichsten Spitze der Welt stehen soll oder genauer ausgedrückt  
auf dem Ellismere-Land, am 83. Breitengrad, Nordameri-  
kas nördlichsten Punkt. Dieses Haus, das äußerst praktisch  
eingerichtet und nach allen Gesichtspunkten moderner For-  
schung in den Eiszonen erbaut ist, wird nach der endgül-  
tigen Fertigstellung in Gudhjem zusammengepackt, nach Vi-  
verpool verschifft und dort auf den Expeditionsdampfer um-  
geladen.

Das zweite Haus wurde in Auftrag gegeben von einer  
Südpol-Expedition, die unter Leitung des englischen Wissen-  
schaftlers Rymell steht. Diese Expedition wird 11 Mann  
stark und wird drei Jahre in dem Holzhaus zubringen. Man  
stellt es auf dem Graham-Land auf, so daß es wirklich als  
das südlichste Haus der Welt bezeichnet werden darf. Im  
Gegensatz zum nördlichsten bekommt es aber einen Flug-  
zeugschuppen angebaut, da die Rymell-Expedition eine Flug-  
maschine mitführt.

Viggo Peteren schickt dieses Haus mit dem Frachtdampfer  
nach den Färöer-Inseln, wo es auf das dort wartende  
Expeditionschiff umgeladen wird. Eine ganze Reihe Wis-  
enschaftler sind nach Bornholm gekommen, um sich diese  
merkwürdigen beiden Häuser auf ihre Zweckmäßigkeit an-  
zusehen, u. a. Enjar Mikkelsen, der berühmte dänische Po-  
larforscher, und Augustin Cortuad, der sich als englischer  
Grönlandreisender einen Namen errungen hat.

Auch das dänische Königspaar gehörte zu den Besuchern  
und Bewunderern. Nach Ansicht des Baumeisters Viggo  
Peteren ist nicht nur das Zusammenstellen der einzelnen  
Teile das schwierigste, sondern die Schaffung eines geeig-  
neten Fundaments, aber über diesen Punkt scheint bei den  
Expeditionsteilnehmern Optimismus zu herrschen. Peteren  
hat bereits früher schon Hundeschlitten für andere Polar-  
expeditionen, besonders französische, erbaut. Unendlich viele  
Touristen auf Bornholm sind nach Gudhjem gepilgert, um  
das Ereignis zu besichtigen.

## Buntes Allerlei

Belehrung einer Amazone

Während sich der Kampf um die Vererbungsfrage der  
Frau und der Kampf um ihre Rückgewinnung für ihre  
natürliche Lebensbestimmung bei uns in Deutschland ver-  
hältnismäßig wenig dramatisch und im ganzen gesehen als  
weltanschauliche Auseinandersetzung auf rein geistigem  
Gebiet vollzogen hat, erlebte ausgerechnet eine kleine, eng-  
lische Kolonie in der Südpazifik einen schauspielerhaften Fall von  
Emanzipation, der alles in allem zur bildlichen Darstellung  
dessen geworden ist, was man in Europa vornehmlich auf  
dem parlamentarischen Felde austrug. Miss Gale, eine  
zwanzigjährige Dame, brachte die kleine Kolonie vor Jah-  
ren dadurch in Aufregung, daß sie sich frisch und munter um  
den Posten des Hafenmeisters bewarb. Es gab ein paar  
erregte Versammlungen, in denen Miss Gale allerlei Blau-  
strümpfereien erklärte, sie drang durch und wurde Hafenmei-  
ster. Zahlreich sah man sie in Hofen Dienst tun, ihr  
Motorboot feuern und alte Kapitane anblauen. Miss Gale  
war der Prototyp der Emanzipation. Eines Tages aber  
kam sie gerade an den Hafen, als ihr Motorboot von einem  
jungen Manne gestohlen werden sollte. Zwar konnte sie  
noch vom Anleger aus in das Boot springen, trotzdem ent-  
schwand das Boot, während Miss Gale sich vergeblich be-  
mühte, den Dieb außer Gesicht zu legen. Die beiden kamen  
nach einigen Tagen wieder, als die Kolonisten gerade über  
den Nachfolger für die verschwundene Hafenmeisterin be-  
rieten. Die Sorgenwollen machten erzwungene Pause, als  
plötzlich Miss Gale unter sie trat und den den jungen  
Mann als neuen Hafenmeister vorschlug, der ihr Boot ge-  
stohlen und sie selbst für ein paar Tage ihrem Dienste fern-  
gehalten hatte. „Dieser Mann soll Hafenmeister werden“,  
erklärte sie, „ich wünsche das auch deshalb, weil ich ihn  
heiraten werde!“ Und also geschah es.

Ein Meisterstück des Bürokratismus

Lebt da in einem Orte des französischen Departements  
Eure ein altes Ehepaar, er 81, sie 75 Jahre alt, die für  
ihren im Kriege schwer verwundeten Sohn eine kleine  
Rente bezogen. Kürzlich ging ein Schreiben von der Ren-  
tentasse in Louriers ein, wo gewöhnlich die Rentenzah-  
lungen stattfanden, mit der Aufforderung, sich an einem  
der nächsten Tage bei der erwähnten Kasse einzustellen. Die  
beiden Alten zerbrachen sich den Kopf, was das amtliche  
Schriftstück zu bedeuten haben möge. Eine Begründung  
war nicht angegeben, schließlich kamen sie auf den Gedan-  
ken, daß vielleicht eine Sonderzahlung erfolgen sollte, und  
wohlgerührt machten sie sich auf den Weg. Angesichts der  
ein gutes Duzend Kilometer betragenden Entfernung, die  
sie bei ihrem hohen Alter unmöglich zu Fuß zurücklegen  
konnten, fuhren sie mit dem regelmäßig verkehrenden  
Kraftomnibus, wobei sie für die Rückfahrkarte 12 Fran-  
ken zu bezahlen hatten. In Louriers angekommen, mußten  
sie dann allerdings erfahren, daß sie dem französischen  
Fiskus zuviel Großmüt zugetraut hatten. Anstatt die er-  
hoffte Jahresrente in Empfang nehmen zu können, mußten  
die beiden alten Leuten vielmehr vernehmen, daß man  
von ihnen 60 Centimes, also rund zehn Pfennige, zurück-  
forderte, die ihnen bei der letzten Rentenzahlung durch ein  
Versehen zuviel ausgehändigt worden war.

Geld allein macht nicht glücklich!

Ein ungewöhnliches Selbstmord-Drama hat sich in  
Villeröd in Dänemark ereignet. Hier lebte ein Bauern-  
knecht namens Nielsen, der nach seiner Entlassung vom

Militär Hilfs-Postbeamter wurde. Als solcher hatte er  
täglich mit dem Rad über Land zu fahren und die Briefe  
in den Dörfern auszutragen. Eines Tages nun bat Niel-  
sen um seine Entlassung aus dem Dienst. Allgemein er-  
stauntes Aufhorchen! Kann, warum denn? Wie ein  
Lauffeuer sprach es sich in der ganzen Gegend herum: Der  
Hilfspostbeamte hatte einen riesigen Glückstreffer in der  
Lotterie gemacht. Er quittierte den Dienst, kaufte sich für  
80 000 Kronen Land, schaffte sich Vieh, moderne Geräte  
usw. an, und ein ganz anderes Leben begann. Sein Geld  
wuchs von Jahr zu Jahr, aber merkwürdigerweise wuchs  
damit auch die Schwermut des Gewinners. Er wurde  
immer trübsinniger, ging nicht mehr unter Menschen und  
lebte ganz zurückgezogen. Inzwischen wurde das Geld  
aber immer mehr, und Nielsen hatte ein wahres Herren-  
leben führen können, wenn er gewollt hätte. Als er eines  
Tages schwermütig über das Feld stapfte, sah er die Ku-  
nicht, die auf ihn zukam, und wurde von ihr über den  
Haufen gerannt. Mit ersten Kopfverletzungen fand man  
ihn auf. Das gab ihm nun den Rest. Ein Weibchen machte  
er noch weiter, dann überschrieb er sein gewonnenes Ver-  
mögen auf seine Frau und seine vier Kinder, schlich sich  
abends in das Gotteshaus und erhängte sich an der Kir-  
chentür. Spielende Kinder fanden die Leiche am nächsten  
Morgen.

Ein Mädchen schwigt Blut

Auf der Kirmes eines rumänischen Dorfes erregte ein  
junges Mädchen, das dort von Zigeunern gegen Eintritts-  
geld gezeigt wurde, nicht geringes Aufsehen dadurch, daß  
es, wie die marktstreuereichen Ankündigungen besagten,  
Blut schwigte. Die Schaustellung fand ungeheuren Zulauf,  
nahm aber ein unerwartetes Ende, als kürzlich das Mäd-  
chen während einer Vorführung plötzlich bewußtlos zu-  
sammenbrach. Man brachte das bedauernswerte Geschöpf  
schleunigst ins nächste Krankenhaus, wo die es behandel-  
den Ärzte zu ihrer Verblüffung feststellen mußten, daß die  
rote Flüssigkeit, die als Schweiß von der Haut abgefon-  
det wurde, einen erheblichen Bruchteil Kaliumpermanganat  
enthielt. Eine nähere Untersuchung wurde angestellt, um  
das Ergebnis war, daß die Zigeuner die Unglückliche als  
vierjähriges Mädchen in Siebenbürgen geraubt hatten.  
Ihre Entführer verabreichten der Kleinen leithen be-  
ständig eine stark mit Mangan salzen verengte Kost.  
Der ganze Körper und vor allem auch die Schweißdrüsen  
waren davon durchseht worden, wodurch die blutrote  
Schweißabsonderung, die das Erscheinen so vieler Schau-  
lustiger gemeldet hatte, sich ohne weiteres erklärte. Das  
Mädchen befindet sich nunmehr in der Universitätsklinik zu  
Bukarest, während ihre gewissenlosen Entführer, die auf  
diese abstoßende Weise einen Menschen zum Gegenstand  
ihrer Geldgier gemacht haben, verhaftet wurden und sich  
demnächst wegen Entführung und Vergiftung zu verant-  
worten haben werden.

Sprichwörter

Unter zehn tüchtigen Männer verdanken neun, man sie  
sind, der Mutter.

Eine Mutter erhält leichter zehn Kinder als zehn Him-  
mel eine Mutter.

In Mutteraugen sind die Kinder gleich.

Ist eine Mutter noch so arm, so gibt sie ihrem Kinde  
warm.

Mutterliebe und Muttertreu wird alle Tage neu.

Ein Quäntchen Mutterwitz ist mehr wert als ein Zent-  
ner Schulwitz.

Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.

Dr. Oetker-Bielefeld sagt:

ach wie vor  
halte ich die Zeitungspropaganda  
für den besten und billigsten Weg

## Zum Einkochen!

Beckel, Mein Einmachbuch	Nr. 1.80
Birke, Zeitliches Einkochen	Nr. 1.80
Hahn Wary, Einmachen der Früchte im Haushalt	Nr. 1.25
Hahn Wary, Einmachen der Früchte und Gemüse mit und ohne Apparat	Nr. 3.—
Mit Opekta in 10 Minuten	Nr. —.20
Schliekmann, Einkochen leicht gemacht	Nr. —.50

Sie haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig.

## Schlank und schön

ohne Hungerkur — ohne Bäder — ohne Gymnastik — ohne  
Gewaltmittel — ohne Tee — ohne Massage — ohne irgend  
welche Gesundheitsstörungen

nur durch Gelbe Drops.

Kurpackung RM. 2.75. Ausführliche Broschüre erhalten Sie  
in den Apotheken zu Altensteig, Hattenbach, Hallsgrabenweiler.



## Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den  
schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck  
auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem  
Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig.  
Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an  
jeden gratis und franko. Bisher über 1/4 Millionen Edelweißräder schon  
abgesetzt. Das kommt wir wohl zurecht, wenn unser Edelweißrad  
nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern  
nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

## Für Wanderer: Mietsverträge

empfiehlt die

Wanderkarten

Straßenkarten

Reiseführer

Mundharmonikas

Liederbücher

des Schwarzwaldvereins  
u. a.

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Altensteig.

Buchhandlung Lauk

Schwarz  
geärgert

habe ich mich  
daß ich nicht  
schon längs  
meine Hähner-  
augen durch  
„Lebewohl“ be-  
seitigt habe.

Lebewohl gegen Hähneraugen  
u. Hornhaut. Bleich (8 Pfaster)  
68 Pf. in Apotheken und Dro-  
gerien. Sicher zu haben:  
Schwarzwald-Drogerie Fritz  
Schlumberger, Poststr. 250,  
Löwen-Drogerie O. Müller,  
Marktplatz.